

Wir haben Viel für einander gefühlt —  
Wir haben oft Mann und Frau gespielt,  
Und uns doch nicht gezanzt und gestritten!  
Wir krochen ins Hühnerhäuschen zc. —

Man höre wie unser Autor dies benützt hat. Man erstaune, wie Jemand so plump, ja sogar so unsauber schreiben kann:

S. 34.

Frage.

„Oftmals in der Kindheit Tagen  
Hab' ich süß (!) mit dir gespielt,  
Dort der grüne Strauch am Baume  
Uns auf seinen Zweigen hielt.

Und wir bogen grüne Zweige  
Einen an den andern an,  
Bauten so uns unsre Wohnung  
Du das Weibchen, ich der Mann.“

Das ist doch gar zu naturhistorisch: das Weibchen. Ohngefähr wie wenn Oken sagt: „das Weibchen ist etwas kleiner als das Männchen, und brütet seine Eier im August“. Aber es kommt noch stärker. Der Jüngling oder der Mann sagt zur einstigen Jugendgespielin:

„Sieh' der Strauch mit grünen Zweigen  
Stehet noch am niedern Zaun,  
Möchte wieder aus den Zweigen (4 mal Zweigen!)  
Eine Wohnung mir erbaun.  
Willst du, Liebchen, wieder spielen,  
Du das Weibchen, ich der Mann?“ zc.

Männchen, Männchen, wie können Sie eine so unanständige Anforderung machen! Ein erwachsenes Mädchen soll mit Ihnen auf einen Baum klettern und dort — solche Trivialitäten, solche Plattitüden entschuldigt selbst die *licentia poetica* nicht.

Ich könnte noch mancherlei anführen, auch viele widersinnige Gedanken, z. B. „geborstene Räume“, und Verse wie Wasser, z. B. „Mittag wird's, der Knabe fehlet, — Und der Vater schiekt hinaus — In den Wald, daß man ihn rufe — heim ins väterliche Haus.“ Aber genug von diesen unglückseligen Gedichten! Hr. Heilmann schließt sein Buch S. 106 also:

Daß Andre auch sich freuen meines Strebens,  
Und gern vernehmen meines Liebes Laut,  
Den holden Wunsch kann keine Furcht mir rauben;  
Doch wag ichs nicht, auch schüchtern dran zu glauben.

Er weiß am Ende selbst nicht was er will. — Druck und Papier sind an solchen Producten verloren.

2. Gedichte nebst einem Anhang von Räthseln, Charaden, Logogryphen zc. von Karl Jacht. Berlin, bei Th. Bode. 1836. 223 S.

Herr Jacht ist Gelegenheitsdichter. Er besingt vom Frühling bis zum Winter, vom König bis zum Schauspieler, Alles, wessen er habhaft werden kann, sogar seinen hingeschiedenen Laubfrosch. Was soll man dazu sagen? Manches mag vielleicht ganz passend und willkommen gewesen sein, aber es braucht deshalb dem großen Publikum weder passend noch willkommen zu erscheinen. Herr Jacht hat über zweihundert Subscribenten gesammelt. Ich habe ihre Namen mit Interesse und Bedauern gelesen.

3. Dichtungen von Gustav Lahode und Theodor Drobisch. Leipzig, Fischer und Fuchs. 1837. 213 S.

Hättet Ihr doch auch Subscribenten gesammelt! Wenigstens würdet Ihr alsdann nicht zu Schaden kommen, was außerdem höchst wahrscheinlich ist. Die Herren Lahode und Drobisch nämlich haben ihre Gedichte selbst verlegt. Müßten dies die jetzigen Dichter immer selbst thun, so würden wir bald viele von ihnen und ohne Nachtheil für die Literatur, aus den Büchercatalogen der Messen verschwinden sehen. — Besonders haben mir die Verse des Herrn Drobisch zugesagt. Er gehört der Schule Heines nicht an, eben so wenig als Lahode. Gefühl und einige Gewandheit in der Sprache ist dem Ersteren nicht abzusprechen. Napoleon ist sein Held, die Polen seine Nation. Der Jugend muß man etwas Schwärmerei zu Gute halten. Ein Gedicht an den Helden, der auf Helena starb, schließt fast wie ein Psalm, nämlich mit dem Verse:

Ewig währet deines Ruhmes Pracht!

Viel zu lang ist: „die Dattel“. Ein Invalid bewahrt eine Dattel als Heiligthum, die ihm Bonaparte in Aegypten zu seiner Erquickung reichte. Das läßt sich in ein Paar Versen abmachen, wenn man überhaupt ein Gedicht darauf machen will. Derartige Kleinigkeiten wie eine Dattel werden aber selbst durch die herrlichsten, rührendsten Beziehungen nicht größer, noch je eigentlich poetisch. Die Griechen schlugen sich zwar auch viel mit einem Apfel herum, aber es war ein goldner. Eine Dattel ist nicht für's Aufbewahren und selbst wenn sie aus Aegypten stammt, eben so wenig wie eine Brodrinde oder eine Hand voll Sauerkraut aus dem russischen Feldzuge.

Ich wünsche, daß sich die Dichtungen der Herren Lahode und Drobisch gut verkaufen mögen. R. Keller.